

Personalmanagement

Rekrutierung des ärztlichen Nachwuchses in Zeiten des Ärztemangels

Der allgemeine Ärztemangel ist nicht nur ein temporäres Phänomen. Studien hinsichtlich der Ursachen, Erscheinungsformen und zukünftigen Ausweitung mehren sich. Schon heute können Arztstellen in der stationären und ambulanten Patientenversorgung aufgrund sinkender Bewerberzahlen nicht besetzt werden. Gründe für diese Entwicklung gibt es mehrere. Das Problem hierbei ist, dass dem rasanten medizinischen Fortschritt eine klinische Organisation mit ihren Strukturen gegenüber steht, die dem Anspruch gerecht werden muss, eine hochwertige Patientenversorgung anbieten zu können und trotzdem – oder gerade dadurch – für den ärztlichen Nachwuchs attraktiv zu sein. Eine Herausforderung – auch für die Transfusionsmedizin.

Adamma Anyanwu¹, Elke Eberts², Nicole Krüttgen²

¹Institut für Transfusionsmedizin und Immunologie, Mannheim

²Ruhl Consulting AG, Mannheim

Aktuell fehlen Konzepte, um die junge Generation mit ihren hohen Ansprüchen in die Patientenversorgung adäquat miteinzubeziehen. Kliniken und Institute sind nun gefordert, solche neuen Konzepte in der Personalgewinnung und Personalbindung zu entwickeln. Nur mit Mut und Innovationsdenken kann eine grundlegende Umstrukturierung in der Organisation und Führung herbeigeführt werden, um den Herausforderungen, die der Ärztemangel mit sich bringt, gewachsen zu sein. Welche Bedeutung der Ärztemangel auch für die transfusionsmedizinischen Einrichtungen hat und welche Maßnahmen daraus erwachsen, wird im Folgenden beleuchtet.

Ärzte – das knappe Gut

Die Deutsche Krankenhausgesellschaft hat 2010 ein Forschungsgutachten zum Thema „Ärztemangel im Krankenhaus – Ausmaß, Ursachen, Gegenmaßnahmen“ veröffentlicht [1]. Die Prognose hinsichtlich der Anzahl fehlender Ärzte bis 2019, die in diesem Gutachten abgegeben wurde, ist düster. Sie sagt voraus, dass der Ersatzbe-

darf an Ärzten bis 2019, der sich allein aufgrund der altersbedingten Berufsaufgabe in den verschiedensten ärztlichen Tätigkeitsbereichen und der Abwanderung von Ärzten ins Ausland ergibt, auf eine Zahl von 108 260 Ärzten belaufen wird. Zusätzlich konnte die Studie belegen, dass bereits zum Zeitpunkt der Datenerhebung rund einige 1000 offene Vollzeitstellen in deutschen Krankenhäusern nicht besetzt sind. Hinzu komme eine fast ebenso hohe Zahl an unbesetzten Hausarztstellen, insbesondere im ländlichen Bereich.

Gemäß der Statistik der Bundesärztekammer belief sich die Gesamtzahl der berufstätigen Ärztinnen und Ärzte im Jahr 2012 auf 348 700. Gegenüber 2007 ist dies ein Zuwachs von 10,7% und gegenüber den letzten 10 Jahren ein Zuwachs von 15,8%. Ein weiterer Aufwärtstrend ist bei der Entwicklung der Anzahl berufstätiger ausländischer Ärzte zu verzeichnen. Waren 2007 nur 16 818 berufstätige ausländische Ärzte in Deutschland gemeldet, so lag ihre Zahl 2012 bei 28 310. Dies entspricht einem Zuwachs von ca. 68% in den letzten 5 Jahren und 14,8% gegenüber dem Vorjahr 2011 – mit steigender Tendenz. Im

Gegensatz dazu ist die Zahl der abwandernden deutschen Ärzte ins Ausland seit Aufzeichnungsbeginn der Bundesärztekammer 2005 relativ konstant geblieben. Im Mittel waren es bis 2012 ungefähr 2713 Ärzte, die Deutschland jährlich den Rücken kehrten. Dies entspricht einer jährlichen Abwanderungsrate von maximal 1% aller berufstätigen Ärzte. Hierbei sind die beliebtesten Auswanderungsländer die Schweiz, gefolgt von Österreich, den USA und Großbritannien [2].

Wenn man sich die Statistik zu den Studierenden der Humanmedizin der Hochschul-Informationssystem gGmbH genauer anschaut, fällt auf, dass seit 2000 die Anzahl der Studienanfänger nur leichten Schwankungen unterliegt und sich über die Jahre nur geringfügig ändert. Die Absolventenzahlen sind im Vergleich dazu ebenfalls konstant und zeigen seit 2007 sogar leicht steigende Tendenzen bei einer zuletzt geringen Abbrecherquote von ca. 5% im Absolventenjahrgang 2006 [3].

Gründe für den Ärztemangel

Wie kommt es trotz der in den letzten Jahren gestiegenen Zahl berufstätiger Ärzte und trotz konstanter Absolventenzahlen in der Medizin zur zunehmenden Zahl offener Stellen? Die Gründe sind vielfältig.

Die demografische Entwicklung unserer Gesellschaft bedingt die Situation gleich in zweierlei Hinsicht. Einerseits steigt die Nachfrage nach ärztlichen Leistungen durch die zunehmende Alterung der Gesellschaft und die damit verbundene Multimorbidität. Andererseits gehen in den nächsten Jahren überproportional viele Fachkräfte in den Ruhestand. Das Durchschnittsalter der Vertragsärzte lag 1993 beispielsweise bei 46,6 Jahren und nimmt weiterhin kontinuierlich zu, sodass es 2012 bereits bei 52,8 Jahren lag. Entsprechend ist der Anteil der unter 35-jährigen Ärzte an allen berufstätigen Ärzten, die in der direkten Patientenversorgung tätig sind, in den letzten 20 Jahren um insgesamt 9,4% auf einen Wert von 17,2% im Jahr 2012 gesunken [4].

Hinzu kommt die rasante Entwicklung des medizinischen Fortschritts, der zu einer immer stärkeren Ausweitung von Therapieoptionen führt und diese für eine stetig wachsende Patientenpopulation zugänglich macht. Dies wird vor allem durch die Anwendung von Erkenntnissen